Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 3. Elbing, Freitag 4. Januar 1889. 41. Jahrg.

Bestellungen auf diese Zeitung pro 1. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 2. Januar. Die Kundgebungen beim gestrigen Neujahrsempfang Tiszas befriedigen allgemein, insbesondere der Nachdruck und die Wärme, mit welcher Tisza sowohl wie Graf Szapary erklärten, daß die Partei, in deren Namen er sprach, die liberale Regierungspartei, auf die Tripel-Allianz das größte Gewicht lege, und daß in dieser Richtung die Regierung stets auf die begeisterte Unterstützung der Partei zählen könne. Diese Worte fanden lebhaften Beifall. Daß gerade Graf Szapary diesmal als Sprecher der Partei auftrat, hatte seine Ursache darin, daß er selbst die Gelegenheit gesucht hat, den Gerüchten, welche ihn als Frondeur gegen das System Tiszas erscheinen ließen, in solcher Weise entgegenzutreten.

Wien, 2. Jan. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine zweistündige Militärkonferenz statt, welche den laufenden militärischen Angelegenheiten sowie organisatorischen Fragen galt. Derselben wohnten der Generalinspektor der Armee, Erzherzog Albrecht, sowie die Generalinspektoren der Infanterie, Artillerie, Kavallerie und des Genie, die Erzherzöge Rudolf, Wilhelm, Prinz Croy, Baron Salis, der Reichskriegsminister v. Bauer und der Generalstabschef Beck bei. — Der ungarische Ministerpräsident Tisza wird demnächst hier erwartet.

Paris, 2. Januar. Der Zustand des Ministerpräsidenten Floquet, welcher sich bereits seit einiger Zeit in Folge einer Erkältung unwohl fühlt, hat sich durch die gestrigen Empfänge verschlimmert und ist der Minister gezwungen, das Zimmer zu hüten.

Paris, 2. Jan. Bei Boulanger fand gestern feierlicher Neujahrsempfang statt. Deroulede erschien mit einer Deputation der Patriotenliga. Boulanger hielt eine Ansprache, in welcher er seine Treue gegenüber der Republik versicherte und die bestimmteste Erwartung aussprach, in Paris gewählt zu werden. Unter den Hochrufen der Versammlung umarmte Boulanger eine Elsässerin, die sich in Nationaltracht der Deputation angeschlossen hatte.

London, 2. Jan. Die irischen Abgeordneten Finucane und Sheehan wurden gestern verschiedener Vergehen gegen die Zwangsgesetze schuldig befunden. Finucane wurde zu vier Monaten Gefängniß mit harter Arbeit verurtheilt. Das Urtheil gegen Sheehan wurde ausgesetzt, weil einem ärztlichen Zeugniß zufolge Gefangenschaft sein Leben gefährden würde.

Paris, 2. Januar. Beim alten Grevy, dem früheren Präsidenten von Frankreich, schrieben sich gestern gegen 150 Freunde aus der Glanzzeit ein.

London, 2. Januar. Der Grieche, welcher die Nachrichten aus Khartum nach Suakim brachte (vergl. gestriges Ausland), bot dem Major Gordon, einem Neffen des in Khartum gefallenen Gordon Pascha, die Kleider und Waffen seines Oheims, die er bisher in Berber verborgen hatte, an. Er berichtete außerdem, daß im Rathe der Mahdisten zu Khartum beschlossen worden sei, eine dritte Expedition zurückzuziehen und die Eroberung der äquatorialen Lande aufzugeben. In Suakim hält man den Griechen für glaubwürdig.

London, 2. Januar. Die Königin verlieh Sir Drummond Wolff, dem britischen Gesandten in Teheran, das Großkreuz des Bathordens. — Das „Bureau Reuter" meldet aus Teheran, infolge der Eröffnung der Schifffahrt auf dem Karun ernannte die französische Regierung einen Viceconsul in Bushira. — Der Schah trifft Vorbereitungen für eine im Frühjahre zu unternehmende Reise nach Europa.

Brüssel, 2. Januar. Nach einer Meldung der „Réforme" wurde der belgische Anarchistenführer Rouhette, welchem die Urheberschaft der letzten Dynamitanschläge zugeschrieben wird, in Folge einer Requisition der Brüsseler Regierung gestern in Paris verhaftet; derselbe wird den belgischen Behörden ausgeliefert.

Petersburg, 2. Januar. Die „Moskauer Zeitung" erfährt, das Finanzministerium plane die Verstaatlichung der Warschau-Wiener, Warschau-Bromberger und Warschau-Terespoler Eisenbahnen, was das Aerar statutenmäßig mittelst Umtausches der Actien der gedachten Bahnen gegen Schatzbons bewerkstelligen könnte.

Moskau, 2. Januar. Die hiesige bedeutende Kammwollspinnerei von Ganeschhu ist total niedergebrannt. Der Schaden wird auf ca. eine halbe Million Rubel geschätzt.

Rom, 2. Januar. Kaiser Wilhelm sandte an König Humbert anläßlich des Jahreswechsels ein Telegramm, worin er mit lebhafter Befriedigung der in Italien verbrachten schönen Tage gedachte und die Hoffnung aussprach, daß wie in der Vergangenheit so in der Zukunft das Glück dem Könige und der königlichen Familie günstig sei. Crispi gingen vom Reichskanzler und dem Staatsminister Grafen Bismarck herzliche Neujahrsglückwünsche zu.

Belgrad, 2. Januar. Die große Skupschtina hat mit 494 gegen 73 Stimmen den Verfassungsentwurf en bloc angenommen. Drei Deputirte enthielten sich der Abstimmung, 17 waren abwesend. Das Resultat wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Morgen findet die Schlußsitzung statt.

Newyork, 2. Januar. Nach Berichten aus San Francisco hatten Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß von verschiedenen Stationen guten Erfolg. Für die Mehrzahl derselben währte die totale Verfinsterung 110 Secunden. Bei der Station Winnemucca (Nevada) und mehreren anderen Punkten wurde beobachtet, daß die Temperatur während der gänzlichen Verfinsterung um mehrere Grade fiel.

⊙ Im Zeichen der Selbsthülfe.

Zu den schönsten Errungenschaften, die heut zu Tage die soziale Geschichte wohl aller gebildeten Nationen zu verzeichnen hat, gehört die wirthschaftliche Selbsthülfe, deren sittlicher und praktischer Werth erfreulicherweise auch vom Arbeiter mehr und mehr erkannt worden ist. Allen Verlockungen der Sozialdemokratie ungeachtet, schaaren sich viele Zehntausende fleißiger deutscher Arbeiter um das Banner der Selbsthülfe, um durch eigene Thätigkeit eine Besserung ihrer anerkannt reformbedürftigen Lage zu erstreben. Das Verdienst, die Arbeiter auf diesen vernunftgemäßen Weg geführt zu haben, gebührt nicht zuletzt Herrn Dr. Max Hirsch, dem Begründer der Deutschen Gewerkvereine, welche vor Kurzem die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens begingen.

Von jeher ein überzeugter Anhänger der wirthschaftlichen Selbsthülfe und von dem Gedanken erfüllt, der deutschen Arbeiterwelt sich dienstbar zu erweisen, reiste Dr. Max Hirsch im Sommer 1868 aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten nach England, um die Einrichtungen, wie solche bereits dort in Bezug auf die Selbsthülfe bestanden, an erster Quelle eingehend kennen zu lernen. Namentlich suchte er sich über die Zwecke und Ziele der „Trades Unions" (Gewerkvereine) des Näheren zu orientiren in der Absicht, gleiche oder ähnliche Einrichtungen für die deutschen Arbeiter zu schaffen. Die Ergebnisse seines Studiums legte Dr. Max Hirsch in der „Berliner Volkszeitung", deren Leserkreis hauptsächlich aus Arbeitern und Handwerkern bestand, unter dem Titel „Soziale Briefe aus England" nieder. Durch diese Publikation wurde zum ersten Male den deutschen Arbeitern und dem Publikum im Allgemeinen das Wesen, die Leistungen, die Organisation und die hohe Bedeutung der Gewerkvereine innerhalb der gesammten sozialen Frage nach allen Seiten klar gelegt, dieselben als nützlich und nothwendig auch für Deutschland bezeichnet und damit der Boden für die Einführung geschaffen.

Der außerordentliche Eindruck, welchen die „Sozialen Briefe aus England" in allen denkenden Arbeiter- und Handwerkerkreisen hervorgerufen, erregte bei den Führern der Sozialdemokratie um so größere Bestürzung, als der Lassalleanische allg. deutsche Arbeiterverein, dem Herr v. Schweitzer präsidirte, aus äußeren und inneren Gründen der Auflösung entgegen ging. In aller Eile beriefen die Herren v. Schweitzer und Fritzsche einen Arbeitercongreß, um die Gewerkvereinsidee verfälscht auf deutschen Boden zu übertragen und die Organisation von Arbeitseinstellungen zu insceniren. Diesem Gebahren trat Dr. Max Hirsch im Verein mit den Berliner Maschinenbauern und unterstützt von Schulze-Delitzsch und Franz Duncker entgegen. In einer von Tausenden von Arbeitern besuchten Versammlung am 28. September 1868 legte Dr. Max Hirsch das Wesen der Gewerkvereine im Gegensatze zu dem sozialistischen Projekt klar. Die Herren v. Schweitzer und Fritzsche, führte Dr. Max Hirsch u. A. aus, versuchten die englischen Vereine als Mittel zu benutzen, um die Kluft zwischen Kapital und Arbeiter noch zu erweitern. „Solche Gewerkvereine wären für uns eine traurige Errungenschaft; sie würden eher neue Uebel hervorrufen, als alte heben." Die Arbeiter stimmten diesen und späteren Darlegungen rückhaltslos zu und damit war Gründung von Gewerkvereinen beschlossene Sache.

Mit kleinen Anfängen beginnend, sind die Gewerkvereine unter der Leitung ihres Begründers, der auch heute noch als Verbandsanwalt an ihrer Spitze steht, groß und stark geworden und gleichzeitig mit der Entwickelung sind auch Achtung und Ansehen gewachsen. Die Organisation zählt jetzt im Ganzen 18 Gewerkvereine der verschiedenen Berufe mit zusammen 1300 Ortsvereinen und 60,000 Mitgliedern und ist über ganz Deutschland verbreitet. Die Gesammteinnahme betrug in den Jahren 1869—1886 9,000,000 Mark, die Gesammtausgabe 7,700,000 Mark, hiervon für Rechtsschutz, bei Arbeitlosigkeit und anderen Nothfällen, für Bildung 2c. 1,000,000 Mark, für Krankenunterstützung und Begräbnißgeld 4,000,000 Mk., Invalidenunterstützung 670,000 M., Gesammtvermögen rund 1,300,000 Mk. Diese Ziffern sprechen beredt, was Selbsthilfe vermag.

Wißmann's Reise durch Afrika 1880—1883.

III.

Nur wie durch ein Wunder entging Wißmann auf der Reise nach Tabora, unmittelbar an den Grenzen des Landes des Mirambo, wieder einmal der Habgier und den räuberischen Gelüsten eines Negerstammes. Ein Bote Mirambo's, der dem Reisenden Grüße von demselben brachte und damit offen die Freundschaft des mächtigen ostafrikanischen Häuptlings für ihn bezeugte, sowie sein treuer Dolmetscher Humba retteten ihn aus der Falle. Die ebenso frechen als feigen Schwarzen wollten sich nicht der Rache des von ihnen gefürchteten Machthabers aussetzen. — Von hier ging die Weiterreise ungefährdet nach Tabora, woselbst die Begegnung mit dem bekannten Sklavenhändler Tippo-Tip, auch Tupa-Tupa und Mutschi Pula genannt, stattfand.

Tippo-Tip ist, wie der Verfasser erzählt, ein Mann von etwa 45 Jahren und ganz schwarzer Hautfärbung, obwohl sein Vater ein reiner Araber war. Ein wenig stark, ist er in seinen Bewegungen sehr lebhaft, gewandt und höflich, bestimmt in seinen Gesten, hat jedoch wie sein Sohn oft etwas Beobachtendes und Lauerndes und scheint gern zu spötteln.

Wir wurden, sagt der Erzähler, sehr bald einig. Ich wollte mit ihm reisen und von ihm unterwegs die bis zur Küste nöthigen Waaren entnehmen, um sie erst in Zanzibar zu bezahlen. Ich vermied dadurch eine große Begleitung und den Ankauf von Gewehren, mußte jedoch ganz kleine Lasten machen, da Tippo-Tip schnell zu reisen gedachte. Meine Träger mußte ich selbst in Tabora engagiren.

Von Dahne aus stattete W. dann der einige Tagereisen südlich in Uganda weilenden deutschen Expedition der Herren Dr. Böhm, Dr. Kaiser und R. Reichard einen kurzen Besuch ab. Dann wurde der Weitermarsch nach Osten angetreten. Der Schilderung der Reise ist an dieser Stelle eine ganz besonders koloritreiche Färbung gegeben durch die Einreihung von mannigfachen kleineren Reiseerlebnissen und Jagdabenteuern, die in den äußerst wild- und thierreichen Gegenden, durch die der Weg führte, den Reisenden häufig begegneten. Aus dieser farbenfrischen, auch die umgebende landschaftliche Scenerie nicht außer Acht lassenden Darstellung sei hier eine kurze, besonders spannend gehaltene Episode, die sich an den Aufenthalt in der Nähe der englischen Missionsstation Mprapra knüpft, wiedergegeben.

Der Reisende schreibt: Mit einem jungen Missionar und sechs Leuten brach ich am Morgen des 28. auf und marschirte in südlicher Richtung. Schon nach einer Stunde Marsches erreichten wir wildreiche Gegend. In lichtem Hochwald wurden einige Antilopen flüchtig und drei Giraffen, deren eine ich anschoß. Das imposante Thier brach gleich nach dem Schuß zusammen, sprang wieder auf und wurde, ohne Schweiß zu lassen, derart flüchtig, daß ich glaubte, es gefedert zu haben und die Verfolgung aufgab. Wir überstiegen sodann einen Höhenzug, dessen Kamm mit Geröll und Felsblöcken bedeckt war, so daß man fortwährend durch das Geröll hindurchklettern mußte, und stiegen in ein Thal hinab. Unten angekommen, öffnete sich der Wald, vor uns lag eine von Nord nach Süd ausgedehnte, etwa 1000 Meter breite Wiese und in deren Mitte ein kleiner See. Am nördlichsten Ende desselben ragte ein kleiner Hügel mit Baumbestand und Felsgeröll inselartig aus der weiten Wiese empor. Wir gewahrten vier große Rudel Antilopen verschiedener Art und mehrere andere einzeln und zu zweien äsend.

Es fiel mir heute wieder auf, was ich schon seit längerer Zeit bemerkt hatte, daß ich das Wild oft eher entdeckte, als meine Begleiter. In der ersten Zeit in Afrika konnte ich oft ein Stück Wild oder einen Vogel, den man mir zeigte, nicht auffinden, so daß sich die Neger darüber wunderten, wie lange es dauerte, bis ich das Thier erkannte. Ich konnte mir diesen Umstand nur dadurch erklären, daß ich mich allmälig an die zuerst fremdartige Umgebung und an das ungewohnte Licht gewöhnt hatte. Es wurde mir später diese Beobachtung auch von anderen Europäern mitgetheilt, so daß ich demnach annehmen muß, daß uns der Neger auch in der Schärfe seiner Sinne nicht überlegen ist. Daß das Gehör bei Europäern in Afrika öfters leidet, hängt meistens mit dem Nehmen starker Dosen Chinin zusammen.

Wir schossen an demselben Tage noch einige Antilopen an, ohne sie zur Strecke zu liefern, und fingen in dem kleinen See 25 Welse von Fußlänge, indem wir watend meine netzartige Hängematte durch's Wasser zogen, und dieselbe, wenn sich Fische innerhalb derselben befanden, schnell ans Land warfen. Der See barg im wahren Sinne des Wortes mehr Fische als Wasser. Griff man hinab, so berührte man glatt entschlüpfende Fische, und beim Waten fühlte man fortwährend die aufgeregt umherschießenden Thiere. In der Regenzeit soll das Wasser fast die ganze Senkung bedecken, jetzt konnte man es eher einen langgestreckten Teich nennen.

Wir bezogen Lager an der dicht am Wasser gelegenen kleinen Waldparzelle, um gegen Morgen zum Wasser tretendes Wild bequem zu Schuß zu bekommen. Gegen Mitternacht wurde ich durch ein tiefes, dumpfes Grollen aus dem Schlafe geweckt. Der Halbmond sandte schwaches Licht auf die afrikanische Landschaft. Der Spiegel des kleinen Sees war in flimmernder Bewegung von dem Spiel der Tausende von Fischen. Alles ringsum war wieder still, und schon glaubte ich mich geirrt zu haben, als abermals derselbe dumpfe Ton ganz dicht bei uns erklang. Ich stieß den Führer an, und dieser meinte, daß Büffel die Urheber des Geräusches seien, die zum Wasser treten. Ich band nun ein Läppchen weiße Leinwand über das Korn meiner Büchse und setzte mich an, um die Büffel zu erwarten. Da plötzlich brachte ein gewaltiges, rauhes, tiefes „Uh" im Lager Alles auf die Beine. Noch einige Male wiederholte sich das wie aus heiserer Kehle dringende Stoßgebrüll, bald folgten sich die Töne schneller, wurden weniger abgerissen, und die schütternden Laute wuchsen, sich überpolternd, zum donnernden Gebrüll des Löwen. Dicht hinter dem Gebüsch, in dem wir lagerten, mußte der Gewaltige, im Begriff zum Wasser zu treten, unsere Anwesenheit bemerkt haben, und hatte drohend seine dröhnende Stimme erhoben.

Alles hatte die Gewehre ergriffen; vom Aufschüren des Feuers hielt ich die Leute ab, und einen Augenblick erwarteten wir gespannt sein Erscheinen. Alles blieb still. Diese Gelegenheit, dem edelsten Wilde entgegen zu treten, würde wohl die letzte in Afrika sein, so überlegte ich und beschloß, den Löwen aufzusuchen. Ich nahm die mir von Dr. Baxter geliehene schwere Doppelbüchse, gab Humba die meinige und den Befehl, mir behutsam dicht zu folgen. Im Schatten des Gebüsches schlichen wir uns hin, meine Begleiter blieben nach und nach zurück. Ich war so aufgeregt, daß mir das Herz zum Halse hinaus zu schlagen schien, mein Gaumen war ganz trocken. Ich schlich behutsam weiter, da meine Leute auf mein Winken nicht folgten, und trat heraus aus dem Schatten in das vom Monde hell beschienene hüftenhohe Gras der Wiese. Einige Momente hielt ich, um tief Athem zu schöpfen und mich umzuschauen. Meine Leute waren nicht mehr zu sehen; ich überlegte mir kurz die Chancen, die ich bei diesem schlechten Lichte, bei dem hohen Grase, aus dem ungesehen das Raubthier jeden Augenblick auf mich springen konnte, hatte. Sollte ich dicht vor der Küste, dicht an meinem letzten Ziele, unter so schlechten Aussichten dem gewaltigen Thiere entgegentreten? Ich wurde für einige Momente wankend, dann aber zog es mich wieder wie mit Ketten vorwärts. Noch einige Schritte machte ich, da plötzlich bewegte sich dicht vor mir das Gras. Ein gewaltiger Kopf, vom Mond beschienen, völlig weiß erscheinend, wurde sichtbar, und ein leises Knurren vernehmbar. Ich stand wie angewurzelt, und auch der Löwe circa fünfzehn Schritte vor mir stand unbeweglich, nur ein leichtes Wedeln mit dem Schweife war zu bemerken. Meine Aufregung legte sich, denn ich hatte den Gegenstand derselben vor mir, und ganz ruhig hob ich langsam den Kolben an die Schulter. Ich hielt mitten auf den Kopf, drückte ab und riß die Büchse nieder, um den Erfolg zu sehen. Mit furchtbarem Gebrüll fuhr der Löwe kurz herum und — war mit zwei weiten Sätzen im Gras verschwunden. Ich stand noch immer und hatte in dem Moment der Erwartung dessen, was folgen konnte, ganz meinen zweiten Lauf vergessen. Meine beiden Leute kamen nun heran und waren erstaunt, sie wie ich, daß der Löwe flüchtig geworden war. Sie hatten gedacht, als gleich nach dem Schusse das Gebrüll erfolgte, ich sei niedergeworfen, und wunderten sich über den matten Knall der schweren Büchse. Auch mich frappirte der Umstand, daß der Rückstoß beim Schusse kaum zu merken gewesen war.

Im Lager angekommen, glaubte man, ich sei sehr weit gewesen, da man den Knall des Gewehres nur dumpf vernommen hatte. Ich untersuchte nun die Munition und fand, daß die meisten Patronen feucht geworden waren, wahrscheinlich beim Fischen gestern Abend, wobei ich bis über die Hüften im Wasser gestanden hatte. Der schwache Knall ließ mich vermuthen, daß das Geschoß wegen des etwas feuchten Pulvers den Löwen vielleicht nur matt getroffen hatte. Am andern Morgen beim ersten Tageslicht fanden wir nichts auf der harten Abschußstelle, trafen aber später am Rande der Wiese an einer feuchten Stelle des Löwen mächtige Spur und etwas Schweiß, der sich bis zu einem Dornendickicht, in das der Angeschossene eingedrungen war, vermehrte. Zu folgen in das dichte stachelige Gebüsch war nicht möglich, und der Löwe war verloren.

Bald darauf wurde ich von meinen Leuten gerufen und mir ein Rudel von Büffeln gezeigt, das sich langsam vom Trinkplatz nach dem Waldrand äste. Ich pürschte mich nach der Stelle, wo sie den Wald erreichen mußten und war schon auf Schußweite heran; der Sicherheit wegen wollte ich noch etwas näher, da die riesigen finsteren Wiederkäuer noch ganz ruhig waren, und trat deshalb wieder in die Waldlisière zurück. Plötzlicher schwerer Hufschlag machte mich hervorspringen, und ich sah noch eben das letzte Thier des Rudels in dem Holz verschwinden, und fünf Eingeborene, die die Büffel verscheucht hatten, traten auf die Wiese. Nun ging ich mit einem meiner Leute weiter und folgte einem wegartigen Rhinozeroswechsel, der an dem von den scharfen Hufen des meist allein gehenden Dickhäuters zu Häcksel getretenen trockenen Grase leicht erkennbar ist. Auf einmal verlor ich den Boden unter den Füßen und stürzte vier Meter tief in eine scharf nach unten sich verengende Fallgrube.

(Schluß folgt.)

Die Gewerkvereine bilden eine rein wirthschaftliche Organisation und verfolgen unabhängig von jeder politischen Richtung ihre Wege; sie erfreuen sich deshalb nicht bloß der Sympathie von hervorragenden Männern aller politischen Partei-Schattirungen, sondern auch vieler Großindustrieller. Schon der § 1 der Verbandsstatuten drückt sich klar und deutlich über die Zwecke und Ziele der Deutschen Gewerkvereine aus. Er zeigt, daß die Organisation nichts Ungesetzliches verlangt, nichts zu erreichen versucht, was der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zuwider liefe und es ist deshalb zu verwundern, daß man immer noch falschen Anschauungen über die Bestrebungen jener Organisation begegnet. Der genannte Paragraph lautet nämlich: „Der Verband der Deutschen Gewerkvereine bildet den dauernden Bund aller Deutschen Gewerk- und Ortsvereine, welche gemäß den Berliner Musterstatuten die Hebung der Arbeiterklasse zur Selbstständigkeit und Gleichberechtigung mit allen anderen Klassen auf dem Wege der gesetzlichen Reform, insbesondere durch Berufsorganisation, Bildung und Genossenschaft erstreben. Der Zweck des Verbandes ist die gemeinsame Vertheidigung, Ausbreitung, Förderung und Unterstützung der Deutschen Gewerkvereine."

Hervorgehoben zu werden verdient das Urtheil des verstorbenen Geheimen Regierungsrathes Jacobi in Liegnitz über die Gewerkvereine. „Die Gewerk-Vereine stehen — führte er in öffentlichem Vortrage aus — auf dem Boden unseres Reiches, unseres Staates, unserer Gesellschaft und Sitte und sind Reformer; sie haben nie abgelassen von Kaiser und Reich, von König und Vaterland u. s. w. Die Sozialdemokraten dagegen sind Feinde der bestehenden Rechts- und Wirthschaftsordnung und Revolutionäre."

Mit Stolz können die Gewerkvereine auf das in so verhältnißmäßig kurzer Zeit Erreichte blicken; sie können stolz sein auf jene Männer, welche trotz aller Beschwernisse und Anfechtungen muthig und selbstbewußt für ihre Interessen eingetreten sind und für ihre sittliche, wirthschaftliche und geistige Erziehung wirken. Aber auch alle Gebildeten und Besitzenden sollten angesichts solcher Errungenschaften nicht länger zögern, den Arbeitern die Hand zu reichen und sie in ihren positiven Reformbestrebungen zu unterstützen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. Januar.

— Dem „Hamb. Gen.-Anz." wird aus Berlin unter dem 31. v. M. depeschirt: Die Ihnen schon in voriger Woche gegebene Nachricht, daß die Verhandlung gegen Geffcken nicht vor 3 Monaten zu erwarten ist, wird jetzt offiziös bestätigt. Wie weiter verlautet, wird viel sekretes Material vor Gericht zur Verlesung gelangen, die Verhandlung also theilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden. Geffcken soll entschlossen sein, eventuell andere vertrauliche, politische Mittheilungen des verstorbenen Kronprinzen vor Gericht bekannt zu geben. Im Uebrigen sind immer noch Bemühungen im Gange, eine vorläufige Freilassung des Inhaftirten zu erwirken.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß auch bei günstigem Verlauf die Berathungen der Reichskommission über die Alters- und Invaliditätsversicherung frühestens Ostern zu Ende kommen können. Die Fraktionen stehen meist noch in sich ziemlich gespalten und unklar den wichtigsten Bestimmungen der Vorlage gegenüber. Als die entscheidensten Punkte dürften zunächst die Organisation (Reichsanstalt, territoriale Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften) und das Quittungsbuch in den Vordergrund treten. In letzterer Hinsicht sind Vorschläge zu erwarten, welche die Gefahr beseitigen, daß das Quittungsbuch zu einer mißbräuchlichen Ueberwachung der Arbeiter verwendet werden könnte. Ueber die Aussicht, das Gesetz noch in der gegenwärtigen Session zu Stande zu bringen, läßt sich heute noch nichts sagen.

— Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Hauptmann an den Afrikareisenden Wißmann und die Commandirung desselben in das Auswärtige Amt.

— Wie das „Deutsche Tageblatt" erfährt, hat der Kaiser dem Minister a. D. v. Puttkamer den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Ueber neue Kämpfe in Ostafrika wird aus Sansibar berichtet. Danach hat in Dar-es-Salam ein heftiger Kampf der Deutschen gegen die Araber stattgefunden. Wer in dem Kampfe Sieger geblieben, ist aus der Mittheilung nicht zu ersehen. Es sind dies die ersten Kämpfe, welche in Dar-es-Salam stattfanden.

— Der britische Generalconsul in Hamburg macht in seinem letzten amtlichen Berichte auf das langsame, aber stetige Wachsthum des deutschen Handels nach allen Theilen der Welt aufmerksam. Der Vorgang verdiene um so mehr Beachtung, als er in aller Stille, ohne jede lärmende Kundgebung vor sich gehe.

— Aufs Neue verhaftet wurden dem „Berl. Tgbl." zufolge der bekannte Militär-Lieferant Wolank und dessen ehemaliger Angestellter Hagemann. Die außerordentlich umfangreiche Anklage gegen Wolank stützt sich auf Beamtenbestechung in zahlreichen Fällen, während Hagemann der Theilnahme an diesem Verbrechen bezichtigt wird. Man erinnert sich, daß manche Zahlmeister (um Bestechung derselben handelt es sich bekanntlich), welche militärgerichtlicherseits in dieser Sache bereits freisprechende Urtheile für sich erzielten, deren Bestätigung vom obersten Kriegsherrn versagt war, bei einem auf Anordnung des Kriegsministers wieder aufgenommenen Verfahren vom Militärgericht mit mehrjährigem Zuchthaus bestraft worden sind.

— Der frühere spanische Botschafter, Graf Benomar, wird am 5. oder 6. Januar mit seiner Gemahlin Berlin verlassen und sich nach Madrid zurückbegeben.

* **Hamburg,** 2. Januar. Die Handelskammer wählte für die nächsten 4 Jahre zum Präsidenten Sigmund Hinrichsen, zum Vicepräsidenten Robert Mestern.

* **Karlsruhe,** 2. Januar. Der Großherzog hat bei dem Jahresschluß dem Staatsminister Turban sowie den Mitgliedern des Staatsministeriums ein Handschreiben zugehen lassen, in welchem es heißt: Sehr befriedigend gestaltet sich mein Rückblick, wenn ich zu ermessen suche, welche Stütze mir in dem ereignißreichen Jahre 1888 von denen zu Theil wurde, die mit mir die Sorgen und Pflichten der Regierung zu theilen berufen sind. Ihnen zunächst sage ich meinen aufrichtigen Dank für alle Hilfe, die Sie mir stets und in allen Lagen mit so großer Hingebung gewährt haben. Frei von aller Selbstliebe und frei von Vorurtheilen stehen Sie über den wechselnden Tagesanschauungen der Parteistandpunkte und helfen dadurch das Steuerruder durch die Hochfluthen sicher lenken. In gleicher Dankbarkeit schätze ich die Treue und Mitwirkung der Mitglieder des Staatsministeriums an den vielfachen, ihnen obliegenden, zum Theil so schwierigen Regierungsarbeiten und ergreife diesen Anlaß, Ihnen Allen für Ihr treues Walten und erfolgreiches Wirken meinen warmen Dank zu sagen. Wie bisher, so baue ich auch im neuen Jahre auf Ihren und Ihrer Collegen treuen Beistand und hoffe, daß es Ihrer gemeinsamen Fürsorge gelingen wird, die vielfachen Aufgaben, welche das Landesinteresse zu behandeln erfordert, zu gutem Ziele zu führen. Trachten wir darnach, daß die Störungen in dieser Arbeit, welche so leicht aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Parteianschauungen sich ergeben können, durch die möglichste Unbefangenheit der Regierung überwunden werden.

* **Braunschweig,** 2. Jan. Dem Vernehmen nach lehnte der Prinz-Regent das Entlassungsgesuch des Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg ab.

Ausland.

Großbritannien. London, 1. Jan. Ein unverbürgtes Gerücht, nach welchem das in Portsmouth versammelte englische Geschwader mobilisirt werden soll. erregt hier großes Aufsehen. — Die Stadt London ist seit Montag in ungewöhnlich starken Nebel gehüllt. Der Verkehr stockt fast gänzlich.

Serbien. Belgrad, 2. Januar. Bei der Berathung über den Verfassungsentwurf fungirten als Referenten der Ausschuß-Majorität Stojan Ribaraz (Liberal) und Stojan Protic (Radical). Letzterer verlas den Bericht, welcher die Vorzüge des Entwurfes hervorhebt und die Annahme desselben empfiehlt. An der Debatte betheiligten sich der Liberale Kundovic und der Radicale Jovanovic. Der Berichterstatter der Minorität Maksimovic erkannte die Vorzüge der neuen Verfassung an, meinte jedoch, hinsichtlich der persönlichen und politischen Freiheiten sei Manches ausgeblieben, auf das das serbische Volk mit Recht Anspruch erheben könnte. Der Berichterstatter der Majorität, Ribaraz, hielt die Schlußrede, in welcher derselbe betonte, der König habe verfassungsmäßig das Recht, die unveränderte Annahme des Entwurfes zu verlangen. Der Minister des Aeußern, Mijatovic, beschwor die Versammlung mit begeisterten Worten das Verfassungsprojekt einstimmig anzunehmen; dasselbe sei ein Geschenk des Königs, das serbische Volk möge einen Beweis seiner politischen Reife liefern, indem es durch einstimmige Annahme des Entwurfs Jenem Dank zolle, der es freiwillig mit der Freiheit beschenkt habe. Lebhafter Beifall. Hierauf folgte die Abstimmung, wie unter Telegraphische Nachrichten gemeldet.

Bulgarien. Bevor die Sobranje in Sofia geschlossen wurde, hat sie ein Werk der Versöhnung vollbracht. Von bulgarischen Flüchtlingen waren Petitionen eingegangen, worin sie um die Erlaubniß zur straffreien Rückkehr nach Bulgarien baten, und ein Gesuch des Ex-Major Popow um Rehabilitirung. Nachdem der Ministerpräsident Stambulow für die Gewährung aller Gesuche eingetreten war, wurden dieselben beinahe einstimmig bewilligt. In die Amnestie sind bis auf Benderew, Gruew und sechs andere Urheber des Attentats auf den Fürsten Alexander beinahe alle bulgarischen Flüchtlinge einbegriffen.

Congostaat. Beim König der Belgier ist nun die amtliche telegraphische Benachrichtigung des Congo-Gouverneurs eingetroffen, wonach Stanley in guter Gesundheit am Aruwhimi eingetroffen ist. Derselbe wird zu Emin-Pascha, von dessen Gefangennehmung die Depesche nichts weiß, zurückkehren.

— Im **Oranje-Freistaat** (Südafrika) ist einer Drahtmeldung aus Durban zufolge der Oberrichter Reitz mit einer Mehrheit von über 3000 Stimmen zum Präsidenten erwählt worden. Im Ganzen wurden etwa 3600 Stimmen abgegeben.

Hof und Gesellschaft.

— Dem „North China Herald" zufolge hat die Kaiserin-Wittwe von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser auserkoren. Sie ist die Nichte der Kaiserin selber; sie zählt erst 13 Jahre und ihr Manchu-Name ist Ye-hch-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet, und folglich wird die Vermählung den bis jetzt getroffenen Dispositionen an diesem Tage gefeiert werden.

Armee und Flotte.

— Die beiden türkischen Officiere, welche beim Garde-Füsilier-Regiment und dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth Dienste thaten, die Seconde-Lieutenants Hadi und Ali Riza, sind zum großen Generalstabe commandirt worden.

Kirche und Schule.

— Ein Gedenkgottesdienst hat am Mittwoch, als dem Todestage Friedrich Wilhelm IV., in der Friedenskirche bei Potsdam für König Friedrich Wilhelm IV. und die Königin Elisabeth stattgefunden.

— Sämmtliche Lehrervereine Westfalens beabsichtigen eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu richten, welche die materielle Nothlage des Volksschullehrerstandes behandelt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Neufahrwasser,** 2. Jan. In Folge der hohen Branntweinsteuer in Deutschland und der Zollerhöhungen im Auslande hat die große Spritfabrik zu Neufahrwasser vorläufig ihren Betrieb einstellen müssen. Es verlieren dadurch ca. 100 Arbeiter, die bisher in der Böttcherei dieser Fabrik beschäftigt waren, ihren Erwerb. — Gestern Nachmittag fand hier trotz des eisigen Wetters an der See eine Baptistentaufe statt. Dem Täufling, einer Frau Th. aus Tiegenhof, ist die Taufe indessen nicht gut bekommen, denn als sie kurz darauf das Eisenbahnkoupee bestiegen hatte, um nach Danzig zu fahren, wurde sie unterwegs von Krämpfen befallen, sodaß ihr Begleiter sich veranlaßt sah, die Nothleine zu ziehen. Der Zug hielt in Folge dessen sehr schnell in der Gegend des Olivaer-Thor-Bahnhofes. Da sich indessen die Dame bald wieder erholt hatte, wurde von einem Aussteigen aus dem Wagen und Zufußegehen zur Stadt Abstand genommen und der Zug bis zum Hohenthorbahnhofe weiter benutzt. — Vorgestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr hatten sich mehrere Personen aus der Besatzung der am Holm liegenden russischen Schoonerbark „Wladimir" aus Riga, Capitän Michael Meerentz, in dem Schanklokal von Brick auf dem Holm eingefunden und waren dort mit mehreren anwesenden Arbeitern in Streit gerathen, worauf die Schiffsleute unter Drohungen das Lokal verließen. Bald darauf erschienen letztere, aber nun in Begleitung ihres Capitäns vor dem Hause. Der Wirth schloß sofort sein Lokal und ließ die noch vorhandenen Gäste durch eine Seitenthüre heraus, nur der Arbeiter Ring blieb bei B. Da auf wiederholtes Klopfen der Wirth sein Lokal nicht öffnete, fingen die Schiffsleute an, das Lokal zu demoliren, schlugen die Füllungen der Thüren ein und erzwangen sich Einlaß, worauf der Wirth den Männern entgegentrat und nach dem Begehr fragte. Kaum hatte der Wirth aber ausgesprochen, als der Kapitän einen Revolverschuß auf ihn abfeuerte, welcher dicht am Kopfe vorbeiging. Nun stürzte sich der Arbeiter Ring auf den Capitän, um ihm den Revolver zu entreißen, aber in demselben Augenblick fiel ein zweiter Schuß und der Arbeiter Ring lag tödtlich getroffen am Boden. Er verstarb alsbald. Sämmtliche Schiffsleute sammt dem Capitän stürmten nun aus dem Lokal. Sofort machte Herr Brick dem Amtsvorsteher Genschow von dem Vorfall Anzeige. Es war aber unmöglich, den Capitän zu verhaften, da derselbe jeden, der sein Schiff zu betreten die Absicht hatte, niederzuschießen drohte. Herr Genschow machte nun gestern der Danziger Criminalpolizei Mittheilung und vier Beamten der letzteren gelang es nach langem Umherspähen, den Capitän in einer Restauration zu verhaften. Derselbe wurde sofort an das Centralgefängniß auf Neugarten abgeliefert. (D. Bl.)

* **Neuteich,** 1. Jan. In der evangelischen Gemeinde sind im verflossenen Jahre getauft: 79 Kinder (41 aus der Stadt, 38 aus den Dörfern), getraut 21 Paare und gestorben 48 Personen. — Eine seltene Silbermünze, viele Jahre hindurch als Erbstück aufbewahrt, jetzt aber zum Verkaufe ausgeboten, kam Referenten im Feste zu Gesichte. Dieselbe, so gut erhalten, als wenn sie eben erst geprägt wäre, hat die Größe eines 5Markstücks und trägt auf der einen Seite das Bild Wladislaus IV. (1632—1648). Die Reversseite zeigt eine dreieckige Pyramide, bis in die Sonne reichend; daneben steht ein Ritter in voller Rüstung, einen Palmenkranz in der Hand haltend. Die Umschrift lautet: Honor virtutis praemium. Es ist anzunehmen, daß die Münze zur Erinnerung an die Siege des Wladislaus über die Russen und die Türken geprägt ist. (Dsch. Z.)

* **Dt. Eylau,** 1. Jan. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Dt. Eylau Nachstehendes angeordnet: Nachbenannte Getreidearten: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, ferner: Erbsen, Kartoffeln, Mehl, Butter, Käse, Fleisch, Fleischpräparate und Schmalz dürfen im hiesigen Marktverkehr nur nach Gewicht verkauft werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haftstrafe bis zu drei Tagen bestraft. Diese Verordnung ist mit dem 1. d. M in Kraft getreten.

* **Kulm,** 1. Jan. Gestern, als am letzten Tage des Jahres 1888, wurde der Rathsherr a. D. Carl Gregor, der von Breslau nach Kulm, seinem früheren Wohnorte und Wirkungskreise, zum Besuch seiner Kinder gekommen war und nach kurzem Krankenlager hier starb, zur letzten Ruhestätte gebracht.

* **Dt. Krone,** 1. Jan. Auf dem Gute Alt-Prochnow im Dt. Kroner Kreise (bei Märk. Friedland) sind drei Dienstmädchen durch Kohlengas erstickt.

* **Aus dem Kreise Marienwerder,** 1. Jan, Am Freitag brachen in Adl. Liebenau auf dem Dorfteiche gerade an der tiefsten Stelle drei Kinder des Lehrers Rinka ein. Auf das Geschrei eines am Ufer stehenden Mädchens eilte die Mutter hinzu, um ihre Kinder zu retten, brach aber auch ein; jedoch gelang es ihr mit Hilfe des Malers Klein aus Adl. Liebenau, ihre drei Kinder, von denen bereits eines untergegangen war, zu retten. Die bereits vollständig ermattete und erstarrte Mutter wurde durch den Gutsbesitzer Ziehm, welcher auf einem Brett an die Bruchstelle rutschte, vom Ertrinken gerettet. (G.)

** **Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung** berichtet man dem „Ges." Folgendes: Gesindemangel macht sich bei dem Dienstbotenwechsel zum ersten Januar recht fühlbar, es sind noch viele Stellen unbesetzt. Es wird von Jahr zu Jahr schlimmer, und dies wird eher den Ruin der Landwirthschaft herbeiführen und das soziale Elend vermehren, als die niedrigen Getreidepreise. Von dem noch ein Dienstverhältnisse eingehenden Gesinde darf der Landwirth nicht einmal eine dem hohen Lohn entsprechende Arbeit verlangen, da die Leute dann aufsässig werden und böswillig den Dienst verlassen! Eine gesetzliche Hilfe ist schwer zu erlangen, da das Gesinde in ferne

Kleines Feuilleton.

— Ueber Stanley's Abkunft geben die „Times" folgende Aufschlüsse: Der berühmte Afrikareisende wurde am 28. Januar 1841 in Denby als Sohn des Farmers John Rowland in Segrwyd nahe der Stadt geboren. Seine Mutter war die Tochter eines Fleischers von Denby. Das Kind war der Liebling seiner Großmutter mütterlicherseits und prophetisch pflegte ihn die alte Frau „ihren Mann der Zukunft" zu nennen. Als der Knabe 5 Jahre alt war, starb sein Großvater, darauf kam die Familie auseinander und das Kind wurde einem gewissen Richard Price und dessen Frau, welche im Bowling-Green in Denby Castle wohnten, übergeben. Kurze Zeit später aber trug der Sohn Price's den Knaben Stanley in's Arbeitshaus von St. Asaph, wo er aufgezogen wurde und auch den Namen seines Vaters trug. Seine spätere Laufbahn schildert das vor einigen Jahren erschienene Büchlein „H. M. Stanley, Geschichte seines Lebens, von Cadwallade Rowland." Der Name Stanley kommt übrigens nicht von einer Dame her, welche ihn adoptirte, sondern von einem Ladeninhaber, in dessen Diensten er zuerst stand, [illegible] er nach Amerika auswanderte. Stanley's Mutter [illegible] 63 Jahre alt am 23. März 1886 und wurde [illegible] dem Friedhofe von St. Asaph beerdigt. Auf der [illegible] des Sarges stehen die wenigen Worte: „Mutter H. M. Stanley's, des Erforschers Afrikas."

* **Halle a. S.,** 30. Dez. Die Halloren, welche, [illegible] gemeldet, sich zum Neujahrsglückwunsch nach [illegible] begeben haben, bringen diesen wieder in poetischer [illegible] dar. Zum Schlusse heißt es: „So schreiten [illegible] froh entgegen — Treu unserm Kaiser, Seinem [illegible] — den aufgethanen Zukunftswegen: — [illegible] dehnen sie sich segnend aus! — Daß alles [illegible] Werk gelinge. — So komme Jeder denn und [illegible] Dem Vaterland die beste Kraft. — Treu [illegible] die Salzwirkerschaft."

— Ein wichtiger Gedenktag im Leben des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist der erste im neuen Jahre: An diesem Tage vor fünfzig [illegible] Januar 1839, starb die Mutter des [illegible] Louise Wilhelmine von Bismarck, geborene Menken. Im Laufe des neu begonnenen Jahres [illegible] der hundertjährige Geburtstag dieser Frau [illegible] also für den Reichskanzler das Jahr [illegible] bedeutungsvoll ist. In der Dorfkirche zu Schönhausen, unweit des Geburtshauses des Fürsten, liegt das Elternpaar des Letzteren begraben. Die Gruft, in welcher sein Vater seit 1845 beigesetzt ist, war früher mit einer großen Holztafel, die aber jetzt völlig verwittert ist, gekennzeichnet. Hingegen bedeckt die Ruhestätte der Frau von Bismarck ein wohl erhaltener Gedenkstein, auf welchem folgende Inschrift deutlich zu lesen ist: „Louise Wilhelmine v. Bismarck, geborene Menken, geboren den 24. Februar 1789, gestorben den 1. Januar 1839. Schwer prüfte sie Gott durch körperliche Leiden, sie ertrug selbige mit großer Geduld und Sanftmuth. Der trauernde Gatte der zu früh geschiedenen Gattin." Im alten Schloß zu Schönhausen befindet sich neben dem Geburtszimmer des Kanzlers ein kleines Gemach, in welchem das einzige im Schlosse noch vorhandene Bild der Mutter des Fürsten hängt. Dieselbe war eine Tochter des Cabinetsraths Menken und vermählte sich im Jahre 1806.

— Zur Liebestragödie in Florenz wird nun ausführlicher berichtet: Die verwittwete Gräfin Isabella Costa war von unzähligen Dolchstichen zerfleischt, Hauptmann Boscherini hatte sich durch mehrere, rasch aufeinander abgefeuerte Revolverschüsse entleibt. Gräfin Isabella Costa — seit einigen Jahren verwittwet — war trotz ihrer 40 Jahre noch eine überaus schöne und pikante Frau. Ihr Reichthum war immens, sie besaß, wie es heißt, mehrere Millionen, und spielte in der Aristokratie der Arnostadt keine geringe Rolle. Seit geraumer Zeit stand die schöne Wittwe, die übrigens Mutter von mehreren Kindern ist, in intimen Beziehungen zu dem aus Massauah zurückgekehrten Hauptmann Boscherini, der als überaus exaltirt galt. Den ebenfalls nicht mehr in der ersten Jugend stehenden Hauptmann traf in Afrika seinerzeit der Sonnenstich, und wohl in Folge davon war seine geistige wie körperliche Gesundheit seitdem keine ganz normale. Die Gräfin Costa holte am Tage des verhängnißvollen Ereignisses ihren Hausfreund in der Pension Piccioli, wo er wohnte, in einem Fiaker ab und fuhr mit ihm zum Kirchhofe, wo die Katastrophe erfolgte. Es scheint, daß dem blutigen Tode der Gräfin ein Kampf auf Leben und Tod vorherging, denn die Kleider der Dame waren zerrissen, und Schirm und Hut lagen weitab von der Leiche. Hauptmann Boscherini hatte der Gräfin nicht weniger als vierzehn Stiletstiche beigebracht und noch zuguterletzt einen Revolverschuß auf sie abgegeben, ehe er sich selbst den Schädel zerschmetterte. Der in Modena studirende Sohn der Gräfin, der am Tage des Unglücks in Florenz eintraf, um die Weihnachtsferien bei seiner Mutter zu verbringen, ward bei der Hiobsbotschaft vom Schlage getroffen.

— Das Ende einer schönen Frau. Frau Paula Gonda, Gemahlin eines hervorragenden Beamten in Budapest, eine ob ihrer seltenen Schönheit vielbewunderte Dame, hat sich am ersten Feiertage im Alter von 22 Jahren unter gräßlichen Umständen das Leben genommen. Frau Gonda kam in das Kaiserbad und miethete eine Kabine. Nach einigen Minuten hörte man drei auf einander folgende Schuß-Detonationen. Man drang in die Kabine und fand daselbst die junge Frau in ihrem Blute schwimmend vor. Frau Gonda hatte aus einem Revolver drei Schüsse gegen sich abgefeuert, von denen der erste in den Kopf, der zweite in die Brust und der letzte in den Unterleib traf. Noch bevor ein Arzt herbeigeholt werden konnte, nach einigen Sekunden, hatte die schöne Frau ihren letzten Hauch gethan. Es ist noch unbekannt, welche Umstände die Dame in den Tod getrieben haben.

— Theuere Kindererziehung. Der prachtvolle Hofstaat des königlichen Kindes von Spanien, Alfonso XIII., welcher bereits mit 2½ Jahren eine Dienerschaft hat, wie kein zweites Kind im Abendlande besitzt und dessen Hofstaat, wie der neueste Gotha'sche Kalender meldet, sogar bereits ein Geheimsekretär einverleibt ist, wurde nur von dem des Kaisers von China übertroffen, als dieser noch ein Kind war. Dieser Potentat hatte in seiner frühesten Kindheit zu seiner persönlichen Bedienung mehr als 500 Leute. Die Liste sah folgendermaßen aus: 80 Wärterinnen, 25 Fächerträger, 10 Sonnenschirmträger, 30 Aerzte und Wundärzte (!!), 7 Köche, 23 Küchengehilfen, 50 Diener und Boten, 50 Ankleider, welche die Aufgabe des Ankleidens und Aufbewahrens der kaiserlichen Kleider hatten, 75 Astrologen, 16 Gouverneure und 60 Priester.

— Der große Kurfürst und das Duell. Es sind jetzt mehr als zwei Jahrhunderte verflossen, seit der große Kurfürst in einem Edikt vom 6. August 1688 den Duellanten die Strafe des Galgens androhte: „weilen der höchste GOTT seiner Majestät die Rache allein vorbehalten und deswegen Fürsten und Obrigkeiten auf Erden verordnet, die das Schwert an seiner Stelle gebrauchen und das Böse und Unrecht straffen und rächen sollen und dannen hero solche vermessentliche Duella so wol zur Verachtung der Göttlichen Gesetze als zur Verkleinerung des höchsten Landes-Fürstlichen Obrigkeitlichen Amtes gereichen und GOTTes gerechten Zorn über Land und Leute verursachen, die Duellanten, Schläger und Balger auch ihre von Christo theuer erkauffte Seele in Augenscheinliche Gefahr setzen, daneben auch dem gemeinen Besten grossen und unersetzlichen Schaden zufügen, indem durch dergleichen Excessen, Ausforderungen, Duell und Rauff-Händel offtermahls diejenige, welche Uns, dem Heil. Röm. Reiche und Unsern Landen mit ihrer Tapfferkeit, Experience und guten Qualitäten so wol in Civil- als Militär-Bedienungen schon viel nützliche und heilsame Dienste geleistet und ins künfftige noch ferner thun und leisten können, wie auch die studirende Jugend auf den Akademien in der besten Blüte ihres Alters zu großen Schaden des gemeinen Wesens und zu Betrübniß ihrer Eltern und Angehörigen freventlich und mutwillig bisher weggerissen und aufgetrieben worden, sothane frevele Balgereyen auch nunmehro bei Unsern Landen und sonderlich bey Unserm Hofe und bey Unserer Armee fast gar gemein werden wollen." Diese Verfügung hatte nicht den ausreichenden dauernden Erfolg, weil nicht alle Fürsten von gleicher Gesinnung wie jener große Gründer des preußischen Staates erfüllt waren. Daß aber der Zweikampf aus der Armee ohne große Schwierigkeiten zu beseitigen ist, hat England dargethan.

— Die „Kölnische Zeitung" berichtet von einem Scherzwort des Reichskanzlers, das von Dr. Chrysander, dem Bergedorfer Handels-Biographen, der es aus des Reichskanzlers Munde vernommen, bestätigt wurde. „Herbert", so äußerte sich der Kanzler vor Jahr und Tag, „ist der einzige Bismarck, der ordentlich arbeitet; wenn ich in meinem Leben so viel gearbeitet hätte wie er, so wäre aus mir am Ende vielleicht auch noch etwas Ordentliches geworden."

* **St. Gallen,** Ende Dezember. Erstickt. In der Nacht vom 25. zum 26. d. wurde der Kutscher des „Hotels Hecht" das Opfer einer Unvorsichtigkeit, vor der nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Er löschte beim Schlafengehen die im Zimmer hängende Petroleumlampe nicht gehörig aus und erstickte dann an den aus der Letzteren entweichenden giftigen Dämpfen.

Gegenden verschwindet und der Dienstherr höchstens erhebliche Kosten hat. „Es wird bald Zeit", so äußerte neulich Jemand, „daß die durch deutsche Schiffe befreiten Sklaven in Deutschland an Stelle des Gesindes treten." (!!)

* **Allenstein.** Eine Eskadron des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10 in Allenstein ist laut kriegsministeriellen Befehl zum Probeversuch mit Lanzen, welche jedoch etwas kürzer als wie die der Ulanen- und Kürassier-Regimenter sind, ausgerüstet worden. Zur Ausbildung des Instruktions-Personals ist ein Ulanen-Unteroffizier commandirt worden.

* **Thorn,** 1. Jan. Schon fast zwei Jahre steht unser Artushof (Stadttheater) als Ruine da. Mehrfach haben sich die städtischen Behörden mit dem Ausbau desselben beschäftigt, aber bisher keinen Beschluß gefaßt, weil man die Hoffnung hegte, das neben dem Artushofe stehende fiskalische Zollgebäude käuflich zu erwerben und alsdann beim Ausbau des Artushofes mit zu benutzen. Wie verlautet, hat nunmehr der Minister die Genehmigung zum Verkauf des erwähnten Gebäudes ertheilt, demnach dürfte unser Artushof schon im nächsten Sommer zum Ausbau kommen.

□ **Mohrungen,** 2. Jan. Zum Zwecke des Auslaufens wurden in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember v. J. dem Gastwirth Berg zu Sonnenborn fünf Fässer Petroleum, welche in seinem Garten lagen, angebohrt. Auf die Ermittelung des Thäters hat B. eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

* **Riesenburg,** 1. Jan. Der frühere Hausdiener Koretzki, welcher des Mordes an dem Fleischermeister Kuß verdächtig ist, wurde am Sonnabend, an Hand und Fuß gefesselt, von Riesenburg nach Elbing transportirt, um dort vor das nächste Schwurgericht gestellt zu werden. Derselbe wäre vor der Abfahrt in Riesenburg von der auf dem Bahnhofe versammelten Volksmenge gelyncht worden, wenn nicht die ihn begleitende polizeiliche Bedeckung mit Aufbietung aller Kräfte ihn vor diesem Schicksale bewahrt hätte.

* **Osterode,** 1. Jan. Wie bereits gemeldet worden, ist unser Herr Bürgermeister Dembski in Dirschau einstimmig als Bürgermeister gewählt. Unsere Stadt möchte Herrn D. indeß nicht gerne verlieren, und haben darum die Stadtverordneten in einer außerordentlichen Sitzung auf Antrag der übrigen Magistratsmitglieder beschlossen, Herr D., wenn er hier als Bürgermeister verbleiben wolle, eine persönliche Zulage von 600 Mark jährlich zu gewähren." Wozu sich nun Herr D. entschließen wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes."

* **Königsberg,** 2. Jan. Am gestrigen Nachmittage um 4 Uhr brach, aus bis jetzt nicht ermittelter Veranlassung, Feuer auf dem Steinfurt'schen Fabriketablissement — Weidendamm Nr. 10 a — aus, und zwar in dem Tischlergebäude, mit welchem eine Holzschneidemühle verbunden ist. Bei dem feuergefährlichen Inhalte des Gebäudes hatte der Brand beim Erscheinen der Feuerwehr bereits erheblich um sich gegriffen, indes gelang es binnen einer Stunde, das Feuer auf dieses eine Gebäude, welches total zerstört worden ist, zu lokalisiren. Nach Verlauf von 2½ Stunden konnte bereits ein Theil der Feuerwehr abrücken. Durch den Brand ist der sonstige Betrieb der Fabrik nicht unterbrochen. — Die Königsberger Pferdeeisenbahngesellschaft zahlt ihren Aktionären für das verflossene Jahr 1 pCt. Dividende, gegen 2 pCt. im Vorjahre. (K. H. Z.)

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 3. Januar.

* [**Ueberschwemmungsangelegenheit.**] Am 4. d. Mts. beginnen die von der Provinzial-Commission ernannten Mitglieder, welche mit der Vorprüfung der Schadensfälle aus der Provinz Westpreußen hinsichtlich der in Vorschlag zu bringenden Staatsbeihülfen betraut sind, ihre Sitzungen. Da voraussichtlich an diesem Tage bezw. an dem darauf folgenden Tage unter Andern auch die Schadensfälle aus dem Stadtkreise Elbing zur Begutachtung gelangen werden, so wird unser Erster Bürgermeister Herr Elditt an diesen Vorberathungen Theil nehmen. — Die auf Grund des Nothstandsgesetzes vom 13. Mai 1888 errichtete Provinzialcommission wird jedenfalls bald nach Erledigung dieser Vorprüfung zusammentreten und wahrscheinlich schon am 7. d. M. mit ihren Sitzungen beginnen, in denen dieselbe endgültig über die vorzuschlagenden Staatsbeihülfen Beschluß fassen wird. Da das gesammte Ueberschwemmungsmaterial aus der Provinz Westpreußen, welches der genannten Commission zur Begutachtung vorliegt, ein recht umfangreiches sein muß, so wird diese jedenfalls recht mühevolle Arbeit wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen; doch steht zu hoffen, daß, da nunmehr seitens dieser Instanz erst der Anfang gemacht ist, auch die Herren Minister des Innern und der Finanzen, welche auf Grund des Gesetzes das letzte Wort in dieser Beziehung zu sprechen haben, bald in die Lage kommen werden, die Höhe der zu bewilligenden Staatsbeihülfen definitiv zu bestimmen. Wir glauben deshalb nicht fehl zu greifen, wenn wir den Zeitpunkt, an dem die Auszahlung der Staatsbeihülfen an die durch Frühjahrsüberschwemmung beschädigten Personen erfolgen wird, als nicht mehr in zu weiter Ferne stehend, bezeichnen.

* [**Preisherabsetzung des Bieres.**] Während in anderen Städten, wie Königsberg, die Vereine Schritte thun, um die Restaurateure zu zwingen, den Preis für das Bier herabzusetzen, vollzieht sich diese Umwandlung in Elbing ganz von selbst, ohne daß das consumirende Publikum das Verlangen gestellt hat. Vor einigen Monaten eröffnete ein Restaurateur sein renovirtes Lokal und verzapft $^3/_{10}$ Liter Münchener Bier für 20 Pf. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Mann viel Zuspruch fand. Der größere Theil der anderen Restaurateure hat nun ebenfalls den Preis für das Münchener und Nürnberger Bier um 5 Pfg. pro Glas herabgesetzt. Früher kosteten $^3/_{10}$ Liter 25 Pf., ½ Liter 35 Pf., jetzt 20 resp. 30 Pf. In Folge dessen trinkt fast Jedermann nur noch Münchener oder Nürnberger. Hiesiges Bier, welches 15 Pf. pro $^3/_{10}$ Liter-Glas kostet, wird natürlich sehr wenig getrunken. Ob aber auf die Dauer die Restaurateure im Stande sein werden, diesen Preis inne zu halten, ist eine andere Frage, denn mit 15 pCt. Verdienst bei einem verhältnißmäßig nur geringen Umsatz, wie ihn Viele thatsächlich haben, zu arbeiten, wird schwer sein.

* [**Beförderung Einjährig-Freiwilliger.**] Von der im Oktober v. J. publicirten königl. Verordnung in Betreff der Beförderung von Einjährig-Freiwilligen zu Unteroffizieren nach 9 Monaten ist zum ersten Male Gebrauch gemacht worden. Im 1. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5 haben von 12 Einjährig-Freiwilligen 10 das Examen bestanden und sind zu Unteroffizieren befördert worden. Früher erhielten die Einjährig-Freiwilligen, welche das Examen bestanden, am letzten Tage im ersten Jahre ihrer Dienstzeit die Tressen.

* [**Für das erste Vierteljahr 1889**] sind die Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse pro Mann und Tag auf 15 Pfg. in Marienwerder, 14 Pfg. in Thorn, 13 Pfg. in Danzig, Graudenz, Mewe und Bromberg, 11 Pfg. in Dt. Eylau, Pr. Stargard und Konitz, 10 Pfg. in Osterode, Riesenburg, Rosenberg und Kulm, 9 Pfg. in Marienburg, Neustadt, Deutsch Krone und Strasburg festgesetzt. Den niedrigsten Satz aller preußischen Garnisonstädte hat Ortelsburg mit 6 Pfg.

* [**Eisenbahn.**] Am 1. Januar ist die bisher nur dem Güterverkehr dienende Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Montwy auch für den Personenverkehr eröffnet und gleichzeitig die im Bau begriffene 9,59 Kilometer lange Anschlußstrecke Montwy-Kruschwitz dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

* [**Von der Weichsel.**] Kulmer Fähre: Traject nur bei Tage, für Personen und Gepäcke jeder Art per Dampfer. Bei Dirschau steht das Eis, der Wasserspiegel beginnt zu sinken.

* [**Personalien.**] Zugang: Regierungsbaumeister Buchholz zum 1. Januar 1889 nach Posen versetzt und mit der Wahrnehmung eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Betriebsamte betraut. Regierungsbaumeister für das Maschinenbaufach Tackmann vom 10. Dezember 1888 in Bauführerstellung dem maschinentechnischen Büreau zur Beschäftigung überwiesen. Ernannt: Dem Eisenbahnhauptkassenrendanten Stroberg und dem Eisenbahnsecretär Gorgel in Bromberg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Versetzt: Regierungsbaumeister Scheibner zum 1. Dezember 1888 von Bromberg zum Betriebsamt Berlin. — Dem Regierungs-Assessor Dr. Willers zu Danzig ist die Stelle eines Mitgliedes bei der Provinzial-Steuer-Direction daselbst, dem Geh. Auditeur Surminski zu Danzig der Charakter als Justizrath verliehen worden. Dem Garnison-Verwaltungs-Direktor Radeck zu Thorn ist der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen. Der Kataster-Controleur Gieseler zu Neustadt Westpr., ist zum Steuer-Inspektor ernannt.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Der hohe Luftdruck über Rußland hat sich westwärts über das südliche Ost- und Nordseegebiet ausgebreitet. An der ostdeutschen Küste ist das Barometer bis auf 782 mm angestiegen, während gleichzeitig die Temperatur im östlichen Deutschland ganz erheblich herabgegangen ist. Breslau meldet minus 15, Swinemünde minus 11, Danzig, Königsberg, Memel minus 18 Grad. Das Wetter ist über Centraleuropa ruhig, vielfach heiter, ohne meßbare Niederschläge. Weitere Ausbreitung der strengen Kälte westwärts wahrscheinlich.

* [**Verbesserung zusammenstellbarer Rundreisehefte.**] Der Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen hat, wie die „Deutsche Verkehrs-Zeitung" mittheilt, eine sehr willkommene Verbesserung der zusammenstellbaren Rundreisehefte beschlossen. Der Inhaber eines solchen war bisher berechtigt, die Reise auf den Aufenthaltsstationen und außerdem noch einmal auf jeder Abschnittsstrecke auf einer beliebig zu wählenden Station zu unterbrechen. Demnächst soll nun den mit Rundreiseheften versehenen Reisenden volle Freiheit in der Fahrunterbrechung gestattet werden, wie es auf einer Anzahl österreichischer Bahnen in der Schweiz bereits der Fall ist.

* [**Beleihung von Getreidetransporten.**] Die internationale Bank zu St. Petersburg hat mit den russischen Südwestbahnen eine Vereinbarung getroffen, wonach diese Bahnen Getreidetransporte von den Stationen der Kursk-Kiewer Bahn, welche nach Königsberg, Pillau, Memel, Elbing gehen, bis zu 66 Procent des Werthes für Rechnung der Bank beleihen dürfen.

* [**Eine neue Coupirzange für Eisenbahnschaffner**], die in einzelnen Eisenbahn-Directionsbezirken neuerdings probeweise eingeführt war, hat sich so gut bewährt, daß deren Einführung auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen demnächst bevorsteht. Das Instrument unterscheidet sich dadurch von den bisher üblichen, daß in dasselbe für jeden Tag das Datum mittelst Typen eingesetzt wird, mithin eine ungleich genauere Controlle damit ermöglicht wird. Sämmtliche Billets erhalten beim Coupieren mit dem neuen Instrument außer der Nummer des dienstthuenden Schaffners noch das betreffende Datum eingedrückt.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat Dezember sind 126 Geburten und 100 Sterbefälle angemeldet. Außerdem fanden 23 Eheschließungen statt.

* [**In das Asylhaus**] hierselbst wurden im Monat Dezember v. J. 14 Personen neu aufgenommen. Eine Person kam zur Entlassung.

* [**Feuerbericht.**] Gestern Abend um 11 Uhr 53 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Königsbergerstraße 16 gerufen, wo Theile des Daches einer Waschküche brannten. Durch Abreißen der brennenden Bretter und Balken und Ablöschen mittels der Handspritze wurde der Brand, zu dem die fehlerhafte Schornsteinanlage die Veranlassung gegeben, gelöscht.

* [**Kälte.**] In der letzten Nacht zeigte das Quecksilber des Thermometers im Freien (am Bahnhof) nicht weniger als 20 Grad R. — die größte Kälte, welche wir bisher gehabt.

* [**Eis.**] Gestern wurde Eis eingefahren, das die respectable Stärke von 7 Zoll hatte.

* [**Glätte.**] Gestern herrschte eine solche Glätte auf unseren Straßen, daß viele Personen zu Fall kamen. Einige Hausbesitzer hatten den Schnee von dem Trottoir hacken lassen, die Fliesen waren spiegelglatt. Sand oder Asche waren zwar gestreut, doch der Wind nahm Alles bald weg.

* [**Gestohlen.**] Aus dem offenen Hausflur eines auf dem Inn. Mühlendamm wohnhaften Bäckermeisters wurde vorgestern Abend ca. ein Centner Roggenmehl gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Kopenhagen,** 31. Dez. Das Gesetz vom 5. April wegen Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft ist dieser Tage zum ersten Mal in Anwendung gekommen, indem einer Frau aus Valby, die in Folge falscher Anschuldigung acht Tage in Untersuchungshaft war, 200 Kr. aus der Staatskasse zuerkannt wurden.

* **Brüssel,** 31. Dezbr. Der Brüsseler Appellhof hat die Entscheidung in der Klage gegen den hiesigen Besitzer des Panoptikums, Herrn Castan, wegen Ausstellung des Mörders des Advokaten Bernays, Armand Peltzer, gefällt. Der Brüsseler Appellhof hat der Familie Peltzer Recht gegeben. Das Erkenntniß erklärt, daß es verboten ist, die Gesichtszüge einer Person ohne ihre Zustimmung auszustellen oder wiederzugeben.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Saalfeld,** 30. Dez. Bei der am 29. d. Mts. in Gr. Arnsdorf abgehaltenen Treibjagd wurden von 13 Schützen 56 Hasen erlegt.

Kunst und Literatur.

□ Jede Hausfrau, welcher daran liegt, ein klares, übersichtliches Bild über die jährlichen Gesammt-Ausgaben und Einnahmen zu erhalten, sollte nicht verfehlen, sich Paul Moser's Haushaltungsbuch für 1889 (Größe 24 zu 34 Ctm.), Preis 3 Mark, Verlag von Julius Moser, Berlin W. 35, zuzulegen. Es wird kaum ein zweites Wirthschaftsbuch geben, welches so praktisch und übersichtlich eingerichtet ist, wie das von Paul Moser. Der Kalender, welcher durch jede Buchhandlung bezogen werden kann, ist auch äußerlich hübsch ausgestattet und kann gleichzeitig als Schreibunterlage benutzt werden.

* Frl. Barkany wird, eben geschlossener Uebereinkunft zufolge, in dieser Saison am neuen Amberg-Theater in New-York gastiren. Von Amerika heimgekehrt, wird Frl. Barkany einige Zeit am „Lessing-Theater", der Stätte ihrer künftigen regelmäßigen Wirksamkeit, künstlerisch thätig sein.

* Die Herren Zell und Genée gehen soeben daran, die altbewährte Nestroy'sche Posse: „Der böse Geist Lumpacivagabundus oder: Das lüderliche Kleeblatt" in ein Operetten-Libretto umzuwandeln, zu welchem Kapellmeister Adolph Müller jun. die Musik componiren wird. Das Werk dürfte voraussichtlich schon am Ostersonntag mit Girardi im „Theater an der Wien" in Scene gehen.

* Ein kostbarer Flügel. Wie der „Fr. Kur." berichtet, ist in der weltberühmten Pianofortefabrik von Theodor Steinway in Hamburg jüngst ein Flügel für einen reichen Amerikaner gefertigt worden, welcher wohl einzig in seiner Art sein dürfte. Der Deckel des Flügels wurde nämlich von keinem Geringeren als Alma Tadema bemalt, während die Paneelen des Instruments Malereien von dem großen Meister Meissonier zur Anschauung bringen. Den plastischen Schmuck des Instruments, welcher zum größten Theil in Elfenbein zur Ausführung kam, fertigte ein hervorragender Florentiner Künstler. Der Preis des Flügels betrug die hübsche Summe von 142,000 M.

* Die magere Sarah hätte in Konstantinopel einen mehr als mageren Erfolg zu verzeichnen — nämlich gar keinen. Bescheiden, wie sie ist, verlangte sie vom Sultan, der sie gern in einer ihrer Glanzrollen gesehen hätte, die Kleinigkeit von 23,000 Francs. Das schien dem Sultan zu viel, und deshalb spielte Sarah Bernhard gar nicht. Darüber jammerten einige türkische Blätter, der „Servet" aber meinte, eine so hohe Summe sei das Spiel Sarah's nie werth gewesen. Sie solle nur abziehen und die Leute vor thörichten Ausgaben bewahren!

* Das Deutsche Theater zu Berlin will in nächster Zeit mit einer modernen Novität herauskommen, dem Schauspiel „Eine Lüge", dessen Verfasser sich nicht genannt hat. Man vermuthet in Theaterkreisen Herrn L'Arronge als den verschwiegenen Urheber.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Jan. Ein „Times"-Telegramm aus Zanzibar vom 2. Januar bestätigt die Meldung über einen Kampf bei Daressalam, wobei viele Araber getödtet wurden. Nach Verstärkung des Blokadegeschwaders durch die „Schwalbe" trat die Corvette „Sophie" eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschaften vom Blokadedienst an.

Petersburg, 3. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg" weist auf die Antworten des Königs Humbert von Italien und des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza gelegentlich der dargebrachten Neujahrsglückwünsche hin und sagt: Alle Völker wünschen aufrichtig, daß das Jahr 1889 diesen glücklichen Voraussagen entsprechen möge.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Januar, 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	2./1.	3./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	99,10	99,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,20
Oesterreichische Goldrente	93,90	93,80
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	86,20	86,10
Russische Banknoten	210,45	211,30
Oesterreichische Banknoten	168,80	169,—
Deutsche Reichsanleihe	108,40	108,50
4 pCt. preußische Consols	108,—	108,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	94,70	94,80
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	113,70

Produkten-Börse.

Cours vom	2./1.	3./1.
Weizen Januar	204,—	203,50
April-Mai	205,—	204,50
Roggen flauer.		
Januar	157,50	157,—
Mai-Juni	158,—	157,70
Petroleum loco	25,30	25,30
Rüböl Januar	61,50	61,50
April-Mai	—,—	—,—
Spiritus 70er loco	34,20	33,40

Königsberg, 3. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	54,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,75 „	Geld.
Januar contingentirt	54,50 „	Brief.
Januar nicht contingentirt	34,75 „	Brief.

Danzig, den 2. Januar.

Weizen: Unveränd. 700 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 167 ℳ, hellbunt inländ. 180 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 183 ℳ Termine Januar 126 pfd. zum Transit 143,50 ℳ, April-Mai 126pfd. zum Transit 146,00 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 140 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 82—88 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 113 ℳ, loco kleine inl. 120—125 ℳ.

Hafer: Loco inl. 116 ℳ Erbsen: Loco inländisch — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 2. Jan. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51½ Gd., loco nicht contingentirter 32 Gd., Berechtigungsschein —, pro Dez.-Mai nicht contingentirt —.

Königsberger Productenbörse.

	31. Dezbr. R.-Mk.	2. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	170,50	170,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . . .	131,25	131,00	matter.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	112,00	112,00	still.
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch- . . .	128,00	128,00	flau.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	102,75	102,75	unverändert.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 2. Januar. Kornzucker excl von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,35, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,60. Kornzucker excl. von 75% Rendement 15,20 ℳ Stetig. — Gem. Raffinade mit Faß 28,75. — Melis I. mit Faß 27,—. Tendenz unverändert.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 3. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

29

Sehr trocken 9

Beständig 6

Schön Wetter 3

Veränderlich **28**

Regen und Wind 9

Viel Regen 6

Sturm 3

3. Januar. | 2. Januar.

Wind: O. 9 Gr. Kälte.

— Mordattentat. Vor einigen Tagen versuchte in Bordi-Menatee (Algerien) ein Italiener eine spanische Familie zu ermorden, die ihm Obdach gewährt hatte. Nachdem er sich eines Gewehrs bemächtigt, feuerte er zwei Schüsse auf den Mann, tödtete dann den Knecht, brachte der Frau neun Messerstiche bei und feuerte zwei Gewehr- und zwei Revolverschüsse auf sie ab. Nach beendeter Metzelei bemächtigte er sich einer Geldtasche mit 47 Fr. und ergriff die Flucht. Des Mörders konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden. Der Zustand der Männer ist sehr ernst, der der Frau lebensgefährlich.

— Die Ehefrau des Raubmörders Dauth ist am Sonnabend durch das Hamburger Landgericht auf ihren Antrag vom Bande der Ehe getrennt worden. Wie verlautet, ist derselben ferner die Aenderung ihres und ihrer beiden Kinder Namen gestattet worden. Die Frau ist als Stewardeß bei der Bremer-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Stellung.

— Eine verhängnißvolle Weihnachtsfreude. In Meißen beabsichtigte ein Bürger seinen Kindern, wie üblich eine Weihnachtsfreude zu machen, indem er sich in einen umgekehrten Pelz hüllte und als Ruprecht in der Stube erschien. Eines seiner Kinder, welches etwas nervenschwach war, erschrack so über diese Erscheinung, daß es am nächsten Tage an den Folgen dieses Schreckes starb.

* **Wien,** 2. Jan. Die technischen Fachmänner, welche in jüngster Zeit den Zustand des Stefansdomes untersuchten, haben unter anderem erklärt, daß der colossale Holzbau des Dachstuhles eine beständige Gefahr für den Dom wie für die Stadt bilde und daß es wünschenswerth wäre, an Stelle des hölzernen Dachstuhles einen eisernen zu setzen.

* **Paris,** 2. Januar. Alle provencalischen Flüsse sind in Folge heftiger Regengüsse ausgetreten.

— Der alte Artillerieoberst ist so taub, daß er, als neulich der Pulverthurm der Festung in die Luft flog, sich ärgerlich vom Sopha erhob und knurrend „Herein!" rief.

— Einen mysteriösen Vorfall meldet der Berliner Polizeibericht wie folgt: In der Nacht zum 30. v. M. wurde ein 14 Jahre alter Kaufmanns-Lehrling am Kronprinzen-Ufer, in der Nähe der Alsenbrücke, auf seine Hilferufe von einem Schiffer aus dem Wasser gezogen. Er gab an, daß er von einem unbekannten Mann über das Geländer der Brücke in die Spree geworfen worden sei.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg" erfährt, sind dem deutschen Consul in Zürich vor Kurzem 8831 Fr. 50 Cent. als Restbetrag einer Sammlung für die deutschen Ueberschwemmten übergeben worden. Die Gabe ist dem Reichskanzler übersandt und von diesem dem Minister des Innern überwiesen worden. Hiernach beläuft sich der Betrag, welcher dem kaiserlich deutschen Consulate in Zürich hauptsächlich aus den beiden Cantonen Zürich und Thurgau zu Gunsten der deutschen Wasserbeschädigten zugekommen ist, auf nahezu 40,000 Fr.

* **Nürnberg,** 2. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Donau-Main-Kanal ertranken hierselbst fünf Knaben im Alter von etwa 15 Jahren.

* **Halle,** 2. Jan. Wie die Saalezeitung meldet, wurde in der Sylvesternacht zu Beesenlaublingen die Wittwe Leibling mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

* **Aus Schleswig-Holstein** wird dem „B. T." unterm 1. Januar berichtet: Ein ebenso sentationelles wie mysteriöses Ereigniß innerhalb der höchsten Aristokratie unserer Provinz, das plötzliche Auftauchen eines Grafschaftsprätendenten, erregt hier großes Aufsehen. Als im Frühjahr die Nachricht eintraf, daß der Besitzer der gräflich Scheel-Plessenschen Lehnsgüter, Graf Otto Scheel-Plessen, am 17. März im Alter von 26 Jahren in Hobarttown (Tasmania) gestorben sei, wurde allgemein angenommen, daß er unvermählt aus dem Leben geschieden. Da er nur Schwestern hinterließ, übernahm sein ältester Oheim, Baron Carl Scheel-Plessen, unangefochten seinen Besitz und den Titel eines dänischen Lehnsgrafen. Plötzlich ist, wie „Berlingski Tidende" berichtet, eine Dame aufgetaucht, welche behauptet, mit dem verstorbenen Grafen in Afrika vermählt worden zu sein, ohne daß dies damals der Familie mitgetheilt wurde; die Gattin gehörte keineswegs den vornehmen Kreisen an und hat den Grafen in Schleswig, wo er bei den Husaren stand, kennen gelernt. Dieser geheimen Ehe ist ein Sohn entsprossen, der demnach in den Besitz der Lehnsgüter treten würde, falls die Giltigkeit der Ehe vom Justizminister oder im Falle eines Prozesses gegen Baron Carl Scheel-Plessen gerichtlich anerkannt werden würde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Wallman-Bernburg mit Herrn Louis Saß-Insterburg. — Frl. Anna Schlenther-Tilsit mit dem Lieutenant und Adjutanten Herrn Fritz von Versen-Königsberg. — Frl. Auguste Wahn-Freystadt mit dem Lehrer Herrn Julius Köpke-Grabow. — Frl. Bertha Nötzel mit Herrn Gustav Wilke-Thorn. — Frl. Hulda Sönke-Parschau mit Herrn Robert Sönke-Pannsee. — Frl. Emmy Eichelbaum mit dem praktischen Arzt Herrn Adolf Wollenberg-Königsberg.

Geboren: Herrn Benno Millauer-Moritzkehmen 1 T. — Herrn C. Albrecht-Zeisgendorf 1 T. — Herrn F. Heering-Kriefkohl 1 S. — Herrn Otto Friedländer-Pobethen 1 T.

Gestorben: Frau Marianne Richter-Tilsit. — Fräulein Hermine Fago-Mohrungen. — Herrn Hauptmann Abich-Danzig Töchterchen Else. — Vereid. Bücherrevisor Herr William Sturm-Königsberg, 40 J. — Besitzer Eduard Lau-Nautzken, 46 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 3. Januar.

Geburten: Fleischermeister Gustav Majewsky 1 T. — Schmied Friedrich Engling 1 S. — Schuhmacher Hermann Hesse 1 S. — Bäcker Paul Geremies 1 S. — Fleischermeister Eduard Steinert 1 S. — Tischler Bernhard Grunwald 1 S.

Aufgebote: Tischler Hermann Fietz-Elbing mit Justine Jeschull-Tartaren.

Eheschließungen: Arbeiter Carl Klang Elbing mit Marie David-Elbing.

Sterbefälle: Klempnermstr. Rudolf Kunitzki, 64 J. — Fabrikarbeiter Ferd. Santrau, T. 5 J. — Arbeiter Gottfr. Diegner, 77 J.

Den geehrten Wohlthätern, welche den Zöglingen des **Rettungshauses** ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten halfen, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank.

Der Vorstand.
Dr. Lenz, Superintendent.

Streut den Vögeln Futter!

Börsenbericht
der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 2. Januar 1889.

Mit tausend Hoffnungen eröffnete die Börse das Geschäft im neuen Jahre, mit dem festen Vertrauen, daß die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens, welcher der Kaiser in einer Ansprache an die commandirenden Generale Ausdruck gegeben hat, sich erfüllen werde, und mit der Erwartung, daß diejenigen Störungen, welche einstweilen den internationalen Weltmarkt noch beunruhigen und die Zinssätze hochhalten, allmählig beseitigt werden. Die Unternehmungslust der Speculation fand eine besondere Anregung auf dem Montanmarkt in der aus Breslau vorliegenden Meldung, daß die russische Regierung in entgegenkommender Weise der Laurahütte neuerdings die Erlaubniß zum Betriebe der Katharinenhütte ertheilt habe; die Lebhaftigkeit des Geschäfts auf diesem Gebiete und die energische Haussetendenz, welche hier herrschte, übertrug sich auf die große Mehrzahl der übrigen Rayons und gewährte in Verbindung mit den Erwartungen, welche an die ungarischen Conversionsgeschäfte geknüpft werden, dem gesammten Markt ein animirtes, entschieden festes Gepräge.

	Schluß		Casse		Casse
Credit-Actien . . .	170,—	Deutsche 4 pCtige		Grusonwerke-Act.	288,—
Lombarden	41,75	Reichs-Anleihe .	108,40	Schwartzkopff-Maschinen-Actien .	324,30
Franzosen	108,75	do. $3\frac{1}{2}$ pCt. . . .	103,50	Bismarckhütte-Act.	178,—
Disconto-Comm. .	—,—	Preuß. 4 pCt. Consf.	108,—	Braunschw. Kohlen	
Deutsche Bank . .	174,50	do. $3\frac{1}{2}$ „ „	104,30	St.-Prioritäten	94,40
Handels-Antheile .	178,25	Berliner $3\frac{1}{2}$ pCtige		Hibernia-Actien .	137,—
Laurahütte	138,75	Stadt-Obligat. .	—,—	Stadtbergerh.-Act.	160,—
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	99,10	Ostpr. $3\frac{1}{2}$ pCt. Pfdbr.	101,25	Westf. Union St.-P.	149,25
Bochumer Gußstahl	190,25	Westpr. „ „	101,25	Gr. Berl. Pferdb.-A.	262,30
Marienburger . .	89,80	Pomm. „ „	102,—	Deutsche Baugef.-A.	113,20
Ostpreußen	118,25	Posener „ „	101,—	Schering Chemische	
Mecklenburger . .	153,50	Berl. Bockbr.-Act.	108,25	Fabrik Actien .	389,—
Mainzer	111,40	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	115,50	Allgem. Electricit.-Werke Actien .	185,80
Lübeck-Büchen . .	173,50	Pfefferberg-Br.-A.	133,—	Berlin-Guben. Hut-	
Ital. 5 pCt. Rente	95,60	Königstadt-Br.-Act.	154,25	fabrik Actien . .	153,—
Orient	63,40	Schultheiß' Br.-A.	280,—	Lincke Waggon A.	177,30
Alte Russen . . .	99,—	Spandauerberg-Br. Actien	165,—	Hoffmann Wagg. A.	168,50
Russ. 80er Anleihe	86,75	Germania-Vorz.-A.	170,—	Vict.-Speicher Act.	87,25
Egypt. 4 pCt. Anl.	84,40	Stettiner Vulcan-		Oppelner Cement A.	123,50
Ung. Goldr. 4 pCt.	86,15	Actien Lit. B. .	175,10	Schles. Cement-Act.	232,—
Russische Noten .	210,50				